

HESSENKOLLEG FRANKFURT



SCHULPROGRAMM

Nr. 2

Juni 2011



Hessenkolleg Frankfurt, Biegweg 41, 60486 Frankfurt/Main

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

| | |
|---|-----------|
| VORWORT: Zur Entstehung und Fortschreibung des Schulprogramms | 4 |
| A. VORAUSSETZUNGEN UND BEDINGUNGEN | 5 |
| 1. DERZEITIGE SCHULSITUATION | 5 |
| 1.1. Studierende..... | 5 |
| 1.2. Personelle Ausstattung | 5 |
| 1.3. Räumliche und sächliche Ausstattung | 5 |
| 1.4. Fächerangebot..... | 6 |
| 2. SCHULPROGRAMM 2002: EVALUATION UND FORTSCHREIBUNG | 6 |
| 2.1. Schulaufsicht | 6 |
| 2.2. Untersuchung des DIPF: Pädagogische Entwicklungsbilanz „PEB“ | 6 |
| 2.3. Befragung durch die Universität Bochum | 6 |
| 2.4. Bilanz und Folgerungen für die Fortschreibung | 7 |
| 2.5. Hessischer Referenzrahmen Schulqualität..... | 8 |
| B. PROZESSE SCHULISCHER QUALITÄTSENTWICKLUNG: ZIELE UND STRATEGIEN..... | 9 |
| 1. LEITZIEL: STUDIENQUALIFIZIERUNG UND ALLGEMEINE QUALIFIZIERUNG FÜR BERUFLICHE AUS- UND WEITERBILDUNG | 9 |
| 1.1. Einzelziele | 9 |
| 1.1.1. Stärkung der Grundbildung durch Standardisierung | 9 |
| 1.1.2. Differenzierung und Förderung | 9 |
| 1.1.3. Selbstständigkeit und Selbstlernkompetenz | 10 |
| 1.1.4. Koordinierte lernbegleitende Beratung | 10 |
| 1.1.5. Weiterentwicklung der Schul- und Lernkultur..... | 10 |
| 1.1.6. Weiterqualifizierung der Lehrenden | 11 |
| 2. LEHREN UND LERNEN | 11 |
| 2.1. Fortschreibung der Anforderungsniveaus für die Fächer auf der Basis der Standards | 11 |
| 2.2. Genauere Bestimmung der Lernausgangslage und des Lernstandes | 11 |
| 2.2.1. Fortschreibung der Eingangsüberprüfungen | 11 |
| 2.2.2. Konkretisierung des Niveaus Ende E2 durch schulinterne Vergleichsarbeiten | 12 |
| 2.3. Verbesserung der Selbstständigkeit und Selbstlernkompetenz – Weiterentwicklung des Förderkonzepts | 12 |
| 2.3.1. „Lernbegleitende Beratung“ im Vorkurs und in der Einführungsphase | 12 |
| 2.3.2. Weiterentwicklung von „Methodenblättern“ und Erarbeitung von Selbstlernmaterialien | 13 |
| 2.3.3. Präsentationstraining | 14 |
| 2.4. Weiterentwicklung didaktisch-methodischer Konzepte für den Einsatz neuer Medien | 14 |
| 2.5. Pädagogische Beratung | 14 |
| 2.5.1. Eckpunkte für die Beratung und Prüfung von Möglichkeiten erweiterter Beratung..... | 14 |
| 2.5.2. Weitere Erprobung der „Checkliste Selbstmanagement und Arbeitsorganisation“ im Rahmen der „Lernbegleitenden Beratung“ | 15 |
| 2.5.3. Einführungs- und Beratungstag in Vorkurs- und Einführungsphase | 15 |

| | | |
|-----------|--|-----------|
| 3. | SCHULKULTUR | 16 |
| 3.1. | Projektwoche | 16 |
| 3.2. | Studienfahrten | 16 |
| 3.3. | Forum Hessenkolleg | 16 |
| 3.4. | Studien- und Berufsberatung | 16 |
| 3.4.1. | Uni-Tage..... | 16 |
| 3.4.2. | Beratungsmesse..... | 17 |
| 3.5. | Öffentlichkeitsarbeit..... | 17 |
| 3.6. | Förderverein | 17 |
| 4. | FÜHRUNG UND MANAGEMENT..... | 17 |
| 4.1. | Organisationsentwicklung..... | 17 |
| 4.2. | Personalentwicklung..... | 18 |
| 5. | PROFESSIONALITÄT | 18 |
| 5.1. | Fortbildungskonzept..... | 18 |
| C. | ERGEBNISSE UND WIRKUNGEN..... | 20 |
| 1. | Erfolgsquote | 20 |
| 2. | Anwendung von Evaluationsmaßinstrumenten des Referenzrahmens | 20 |
| 2.1. | Interne Evaluation der „Lernbegleitenden Beratung“ | 20 |
| 2.2. | Befragung zum Einsatz neuer Medien..... | 21 |
| D. | AUSBLICK | 21 |

ANLAGE: Schuleigener Fortbildungsplan für das Haushaltsjahr 2011

VORWORT: Zur Entstehung und Fortschreibung des Schulprogramms

An Schule, Lernen und Bildung – und somit auch an das Hessenkolleg Frankfurt – werden in den letzten Jahren vor dem Hintergrund gesellschaftlicher und ökonomischer Veränderungen in zunehmendem Maße neue und erweiterte Anforderungen gestellt. Das Hauptziel dabei bleibt, die Qualität des Unterrichts zu sichern und weiterzuentwickeln, und dies beinhaltet vor allem

- Lernprozesse mehr auf „Schlüsselqualifikationen“ und auf „Grundbildung“ und somit auf vielfältigere und flexiblere Anwendungsbezüge auszurichten,
- verstärkt Lern- und Arbeitsmethoden einzubeziehen, mehr zu selbstorganisiertem Weiterlernen zu befähigen, das die Grundlage für „lebenslanges Lernen“ darstellt,
- den Umgang mit den neuen Kommunikationstechnologien zu vermitteln, zu qualifizieren für die „Wissensgesellschaft“,
- auch durch schulische Bildung einen Beitrag zur Integration von Migranten der verschiedenen Generationen zu leisten,
- angesichts knapperer Ressourcen diese effizienter zu nutzen und das Augenmerk stärker auf den „output“ zu richten.

Um auf diese neuen Herausforderungen angemessene Antworten zu finden, muss jede einzelne Schule bisherige Konzepte und bisherige Praxis überdenken und ihre Ziele, ihre Umsetzungsvorhaben sowie ihre Maßnahmen zur Überprüfung dieser Vorhaben präzisieren und weiterentwickeln, womit Sinnhaftigkeit und inhaltliche Basis der Erarbeitung eines Schulprogramms skizziert sind.

Die Arbeit am Schulprogramm des Hessenkollegs Frankfurt begann 1998. Das nun vorliegende Schulprogramm stellt die Fortschreibung des ersten, im Sommer 2002 verabschiedeten Schulprogramms dar. Die Arbeit an dieser zweiten Fassung begann 2004 und stellt eine Überarbeitung und Aktualisierung des ersten Schulprogramms dar. Dabei flossen Rückmeldungen und Evaluationsergebnisse in die Weiterarbeit am Schulprogramm mit ein.

Eine aus Schulleiter, Kolleginnen und Kollegen und zeitweise auch Studierenden bestehende Schulprogrammgruppe koordinierte und begleitete den Prozess der Überarbeitung. Wesentliche Etappen dieses Prozesses waren ein Pädagogischer Tag im Sommer 2004, der die Reflexion des Umsetzungsstandes des ersten Schulprogramms sowie die Überprüfung der bisherigen Ziele und die Verständigung über künftige Schwerpunktsetzungen zum Inhalt hatte. Es folgte ein weiterer Pädagogischer Tag im Herbst 2004, an dem über Umsetzungsmaßnahmen beraten wurde. Ergebnis dieses zweiten Pädagogischen Tages 2004 war ein Rohkonzept, das in den folgenden Monaten noch ergänzt und teilweise modifiziert wurde.

Aufgrund von unklaren schul- und bildungspolitischen Rahmenbedingungen und Rahmensetzungen, insbesondere der ungeklärten Frage der beiden nicht kompatiblen Steuerungsinstrumente Schulprogramm und Neue Verwaltungssteuerung, waren Verabschiedung und Genehmigung der zweiten Fassung des Schulprogramms dann über einen längeren Zeitraum blockiert und ausgesetzt. Inhaltlich wurde an den vereinbarten schulischen Schwerpunktsetzungen allerdings weitergearbeitet. Der Prozess der Fortschreibung des Schulprogramms wurde dann in verlässlicheren Rahmenstrukturen 2009 wieder aufgenommen. Dabei galt als neue Vorgabe die Orientierung an der Struktur des hessischen Referenzrahmens Schulqualität. Ein erster Schritt in diese Richtung der Weiterarbeit wurde mit einem Pädagogischen Tag im April 2009 unternommen. Die Ergebnisse fanden ihren Niederschlag in dem fortgeschriebenen Entwurf für das Schulprogramm Nr. 2, der auf einem erneuten pädagogischen Tag im Januar 2011 weiterbearbeitet wurde und im April 2011 schließlich komplett vorlag. Beschlussfassungen in Gesamt- und Schulkonferenz erfolgten dann im Mai und Juni 2011.

Frankfurt/Main, im Juni 2011

B. Fritz
(Schulleiter)

A. VORAUSSETZUNGEN UND BEDINGUNGEN

1. DERZEITIGE SCHULSITUATION

Das Hessenkolleg Frankfurt ist als staatliche Schule für Erwachsene eine Einrichtung des Zweiten Bildungsweges in Hessen. Schulträger ist das Land Hessen. Der Hauptbildungsgang führte bisher ab Februar, seit 2011 jeweils ab August nach den Sommerferien, mit dreijährigem Vollzeitunterricht zum Abitur. Dem Hauptbildungsgang geht ein halbjähriger Vorkurs voraus. Am Hessenkolleg Frankfurt ist als besondere Einstiegsschiene ferner dem Vorkurs noch ein halbjähriger Aufbaukurs vorgeschaltet. Studierende erhalten ab dem 1. Semester des Hauptbildungsgangs elternunabhängig Bafög.

Der Vorkurs bestand in den letzten Jahren aus vier Klassen. In der Einführungsphase wurden fünf Klassen gebildet, in der Qualifikationsphase, die nach dem 5x4-Modell organisiert ist, 4 Klassen. Das vierte Semester der Qualifikationsphase endet mit der Abiturprüfung. Nach dem zweiten Semester der Qualifikationsphase kann das Kolleg mit der Fachhochschulreife verlassen werden. Die in den letzten Jahren steigende Nachfrage nach dem Bildungsangebot des Hessenkollegs Frankfurt ist neben dem positiven Image der Schule auch auf verstärkte Werbungs- und Öffentlichkeitsarbeit zurückzuführen. Daneben spielt die Arbeitsmarktsituation eine Rolle. Das Einzugsgebiet erstreckt sich über die Rhein-Main-Region hinaus in den unterfränkischen und auch teilweise in den süd- und mittelhessischen Raum.

1.1. Studierende

Das Hessenkolleg Frankfurt besuchen im Jahresdurchschnitt derzeit ca. 260 Studierende. Der seit längerem festzustellende Trend zunehmender Heterogenitäten bei den Studierenden in Bezug auf Vorbildung, Motivation und Ziele hat sich verstärkt. Die Vorbildung differiert erheblich. Neben Bewerbern mit abgeschlossener Lehre und soliden allgemeinen und beruflichen Kenntnissen – der herkömmlichen Klientel des Hessenkollegs – gibt es zunehmend auch Abbrecher im Regelschulsystem, Personen mit Patchwork-Berufsbiographien, Arbeitslose ohne reguläre Berufsausbildung, Hauptschulabsolventen mit rudimentären Vorkenntnissen oder Migranten, deren Muttersprache nicht Deutsch ist. Dabei ist zu beobachten, dass trotz formal gleicher Voraussetzungen wie etwa dem mittleren Bildungsabschluss die Eingangsqualifikationen oft nicht gesichert sind. Auch bei Muttersprachlern zeigen sich teilweise erhebliche Defizite im Textverständnis und der schriftlichen Versprachlichung.

Parallel zu den heterogenen Eingangsvoraussetzungen sind auch Motivation und persönliche Zielsetzung sehr verschieden, manchmal auch lediglich negativ bestimmt, d.h. man will das, was man bisher gemacht hat, nicht weiterhin tun. Nur noch ein Teil der Studierenden strebt von Anfang an ein Universitäts- oder Fachhochschulstudium an.

Dem Problem hoher Abbrecherquoten aufgrund instabiler Motivation oder aufgrund ungesicherter Eingangsvoraussetzungen trotz entsprechender Zeugnisse begegnet die Schule durch ein Aufnahmeverfahren, das durch persönliche Bewerbungsgespräche und eine schriftliche Überprüfung des Kenntnisstandes in den Kernfächern Deutsch, Englisch und Mathematik die Lernausgangslage und die Zielorientierung für den Kolleg-Besuch sowohl für die Bewerber als auch für die Schule präzisiert, ferner durch Fördermaßnahmen.

1.2. Personelle Ausstattung

Dem Kolleg gehören derzeit 23 Lehrkräfte an. Die Leitungsstellen sind besetzt. Die Absicherung der personellen Grundanforderungen ist damit gegeben. Hinzu kommt eine kontinuierliche Zahl von Lehrkräften im Vorbereitungsdienst (Referendarinnen und Referendaren) in der Größenordnung von 1-4 im Rahmen der zweiten Phase der Lehrerausbildung am Hessenkolleg Frankfurt.

1.3. Räumliche und sächliche Ausstattung

Das Hessenkolleg Frankfurt verfügt über ein weitläufiges Gelände mit eigenen Verwaltungs-, Unterrichts- und Fachräumen, über ein Mehrzweckgebäude mit Mensa, Aula und Sporthalle und über einen Sportplatz. Der Schule ist ein Wohnheim mit etwa 80 Plätzen angeschlossen. In den letzten Jahren wurden am Hessenkolleg Frankfurt umfangreiche Umbau- und Sanierungsarbeiten durchgeführt. Im Zuge dieser Arbeiten wurden die naturwissenschaftlichen Fachräume und die

Sportanlage modernisiert, im Hauptgebäude wurde eine Präsenzbibliothek mit Computerarbeitsplätzen für Studierende eingerichtet. Dank großzügiger finanzieller Unterstützung durch den Förderverein konnte der Buchbestand der Präsenzbibliothek aktualisiert und erweitert werden. Es gibt eine „Medieninsel“, d.h. einen Raum für den Einsatz audiovisueller und elektronischer Unterrichtsmedien. Ferner sind alle Klassenräume jetzt mit einem Beamer und mit WLAN-Zugang ausgestattet. Für den Einsatz im Unterricht stehen zudem Laptops in ausreichender Anzahl zur Verfügung. Die räumliche und technische Ausstattung der Schule ist daher als gut zu bezeichnen.

1.4. Fächerangebot

Am Hessenkolleg Frankfurt werden im sprachlich-literarisch-künstlerischen Aufgabenfeld als zweite Fremdsprachen neben Französisch Latein und Spanisch angeboten, in der Qualifikationsphase auch das Fach Kunst. Im gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfeld wird neben dem Fach Historisch-politische Bildung das Fach Wirtschafts- und Sozialwissenschaften unterrichtet. Im mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Aufgabenfeld gibt es neben Mathematik, Physik, Biologie und Chemie auch Kurse in informationstechnischer Grundbildung bzw. Informatik. Ferner besteht die Möglichkeit, das Fach Sport zu belegen.

2. SCHULPROGRAMM 2002 UND EVALUATION

2.1. Schulaufsicht

Das erste Schulprogramm des Hessenkollegs Frankfurt aus dem Jahr 2002 wurde von der Schulaufsicht vor allem wegen seiner klaren Struktur sowie der Konzentration auf inhaltliche Kernprobleme und den Aspekt Unterrichtsqualität positiv beurteilt. Als problematisch wurde die Vielzahl der Vorhaben in dem dafür angesetzten zeitlichen Rahmen angesehen. Auch waren die benannten Evaluationsmaßnahmen sowohl aus der Sicht der Begutachtenden als auch aus der Sicht der Schule selbst noch nicht hinreichend konkretisiert.

2.2. Untersuchung des DIPF: Pädagogische Entwicklungsbilanz „PEB“

Im Sommer 2003 führte das Deutsche Institut für internationale Pädagogische Forschung (DIPF) u.a. am Hessenkolleg Frankfurt eine Untersuchung in Form einer „Pädagogischen Entwicklungsbilanz“ (PEB) durch; diese Maßnahme externer Evaluation war nicht Teil des ersten Schulprogramms, sondern steht im Kontext der Qualitätssicherung des Gesamtbereichs SfE, der Einführung der Neuen Verwaltungssteuerung (NVS) und der damit verbundenen stärkeren Output-Orientierung.

Die Bilanz des Hessenkollegs Frankfurt ergab v.a. in den Bereichen „Gemeinsame pädagogische Ziele“, „Benotungspraxis“ und im Hinblick auf Kooperation, Kommunikation und Koordination im Kollegium positive Werte, was auch als Bestätigung der Schulprogramm-Umsetzung in der Schule angesehen werden kann. Entwicklungsbedarf zeigte sich in den Bereichen „Selbstständiges Lernen“, „Konzentration und Anwesenheit“ sowie „Unterrichtsformen und Unterrichtsmethoden“; hierbei wurde als Desiderat deutlich, die Studierenden durch entsprechende Unterrichtsformen an mehr Selbstverantwortung, Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit heranzuführen.

2.3. Befragung durch die Universität Bochum

Im Frühjahr und Sommer 2004 fand am Hessenkolleg Frankfurt als weitere Maßnahme externer Evaluation, die ebenfalls im Kontext der Einführung der NVS steht, eine Lehrer- und Studierendenbefragung durch die Ruhr-Universität Bochum, Institut für Pädagogik, statt. Die zunächst empirisch-deskriptiv formulierten Ergebnisse der Befragung wurden in einer Gesamtkonferenz dem Kollegium vorgestellt und gemeinsam diskutiert. Die Bochumer Wissenschaftler stellten aufgrund der Ergebnisse der Befragung, die an mehreren Schulen für Erwachsene in Hessen durchgeführt wurde, vor allem die These auf, dass strukturelle Veränderungen im deutschen Bildungswesen dazu geführt haben, dass die Heterogenität der Studierenden ein grundlegendes Merkmal der SfE geworden sei. Aus dieser Heterogenität erklärt sich die divergierende Einschätzung des Belastungserlebens der Studierenden durch diese selbst einerseits und durch die Lehrer und Lehrerinnen andererseits, bei denen noch das frühere Bild des gesellschaftlich unterprivilegierten Studierenden des Zweiten Bildungswegs vorzuherrschen scheint. Aus der Diskussion in der Gesamtkon-

ferenz des Hessenkollegs Frankfurt ergab sich als Folgerung, auch für die weitere Schulprogrammarbeit:

- Die Niveaus am Ende der jeweiligen Stufen des Bildungsgangs müssen noch transparenter gemacht werden, um die Orientierung für die Studierenden zu verbessern.
- Die Eigenverantwortung der Studierenden muss gestärkt werden, auch durch nachdrückliches Einfordern eigenständigen Arbeitens und durch eine entsprechende Unterrichtsorganisation.
- Die faktische Kooperation im Kollegium muss noch verstärkt werden.

2.4. Bilanz und Folgerungen für die Fortschreibung

Bilanzierend lässt sich insgesamt in Bezug auf die Umsetzung des ersten Schulprogramms aus dem Jahr 2002 feststellen, dass einige zentrale Vorhaben umgesetzt und einige in Angriff genommen werden konnten:

- Ein tragfähiges Konzept für den im Februar 2003 erstmals angebotenen und seitdem erprobten Aufbaukurs wurde erarbeitet.
- In den verschiedenen Fachkonferenzen wurde die Vereinheitlichung der fachlich-methodischen Niveaus, der Leistungsbeurteilung und Leistungsmessung auf eine fortgeschrittene Stufe der Koordination vorangebracht.
- In allen Fächern ist die Arbeit an der Verbesserung der Methodenkompetenz der Studierenden – u.a. durch die Erarbeitung entsprechender Übungsformen – verstärkt worden.
- Eine Checkliste „Arbeitsorganisation und Selbstmanagement“ für die Studierenden ist erarbeitet und wurde in Vorkurs- und Einführungsphase erprobt.
- Das Fach Informatik wird seit Februar 2003 auch als dreistündiges Grundkursfach angeboten und kann somit auch als Abiturprüfungsfach gewählt werden.
- Die projektierten Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit sind eingeführt und erfüllen nach vorliegenden Rückmeldungen ihre Funktion als Informationsquelle über das Kolleg für Interessierte, d.h. mögliche Kolleg-Besucher.
- Das Rahmenkonzept eines Verkürzten Bildungsgangs liegt vor und ist schulaufsichtlich genehmigt.

Dass nicht alle im ersten Schulprogramm projektierten Maßnahmen im veranschlagten Zeitraum realisiert werden konnten, lag auch an neuen schulpolitischen Vorgaben wie z.B. dem ab 2007 eingeführten zentralen Landesabitur, der neuen Prüfungsform Präsentation in der Abiturprüfung, der Einführung von externen und internen Vergleichsarbeiten, was für die Schule umfangreiche neue organisatorische und pädagogische Umsetzungs-Anforderungen gesetzt und Ressourcen gebunden hat.

Ferner konnte die Ausarbeitung von internen Evaluationsmaßnahmen nicht, wie ursprünglich ins Auge gefasst, geleistet werden. Dazu fehlten einmal die benötigten personellen und sachlichen Ressourcen und es stellt sich, gerade auch angesichts der Erfahrung mit externer Evaluation, grundsätzlich die Frage, ob empirisch fundierte Evaluationsmaßnahmen, die über die bloße Reflexion über den Erfolg eingeleiteter Maßnahmen und die allgemeine Betrachtung von Erfolgsquoten hinausgehen, im vorgegebenen schulischen Rahmen überhaupt leistbar sind.

Dennoch wurde der Prozess der Fortschreibung des Schulprogramms durch eine Evaluation in Form einer Bestandsaufnahme eingeleitet: Im Zuge eines Pädagogischen Tages wurde durch das Kollegium eine Stärken-Schwächen-Analyse, bezogen auf die aktuelle Situation des Hessenkollegs Frankfurt, vorgenommen, aus der sich die im Folgenden als Einzelziele umrissenen Schwerpunkte und ferner folgende Weichenstellungen für die Fortschreibung ergaben:

- Die durch Veränderungen im Gesamtbereich SfE bzw. im hessischen Schulwesen entstandenen neuen Anforderungen (z.B. zentrale Abschlussprüfungen) erfordern auch in jeder einzelnen Schule neue konzeptionelle Arbeit; diese Arbeit muss im Schulprogramm berücksichtigt werden.

- Die Weiterführung begonnener Maßnahmen aus dem ersten Zyklus des Schulprogramms sollte im Sinne kontinuierlicher Arbeit Vorrang haben vor der Konzeption neuer Vorhaben.
- Die geplanten Maßnahmen sollten klar abgegrenzt, überschaubar und damit auch im vorgegebenen zeitlichen Rahmen umsetzbar sein.

2.5. Hessischer Referenzrahmen Schulqualität

Seit 2005 wird vom dem Institut für Qualitätsentwicklung der „Hessische Referenzrahmen Schulqualität“ herausgegeben. Um diese Rahmensetzung und die dadurch vorgegeben Struktur auch auf das am Hessenkolleg Frankfurt in Arbeit befindliche Schulprogramm zu übertragen, fand im April 2009 – nach Erscheinen der 3. Fassung des Referenzrahmens – ein Pädagogischer Tag statt, an dem eine Mitarbeiterin des IQ den Referenzrahmen und seine Anwendung auf schulische Entwicklungsprozesse vorstellte und erläuterte, insbesondere die Checkliste „Einstieg in die Evaluation“. Darauf folgte die Überarbeitung des bisherigen Schulprogramm-Entwurfs nach dem Gliederungsmuster des Referenzrahmens.

B. PROZESSE SCHULISCHER QUALITÄTSENTWICKLUNG: ZIELE UND STRATEGIEN

Die Reflexion über die Umsetzung des ersten Schulprogramms sowie die oben skizzierten Anstöße durch die Ergebnisse externer Rückmeldung und Evaluation führten zu einer Bestätigung des schon im ersten Schulprogramm formulierten Leitziels sowie im Wesentlichen auch der Einzelziele; allerdings wurden nun zum Teil andere Akzentsetzungen vorgenommen.

1. LEITZIEL: STUDIENQUALIFIZIERUNG UND ALLGEMEINE QUALIFIZIERUNG FÜR BERUFLICHE AUS- UND WEITERBILDUNG

Das Leitziel ergibt sich aus dem Bildungsauftrag des Hessenkollegs, nämlich der Qualifizierung für den Erwerb der Hochschulreife. Das beinhaltet die Entwicklung bestimmter Fähigkeiten und die Vermittlung bestimmter Grundkenntnisse und –fertigkeiten, die nicht nur für ein Studium notwendig und verwertbar sind, sondern auch für höherqualifizierte berufliche Tätigkeiten, die kein akademisches Studium voraussetzen. Leitziel unseres Schulprogramms ist daher sowohl Studienqualifizierung als auch allgemeine Qualifizierung für berufliche Aus- und Weiterbildung. Dieses Leitziel trägt auch der Tatsache Rechnung, dass das Abitur heute – ganz gleich ob erster oder zweiter Bildungsweg – nicht mehr nur als Hochschulzugangsberechtigung, sondern auch als allgemeine Qualifizierung für berufliche Aus- und Weiterbildungswege angesehen wird. Für beide Bereiche grundlegend ist dabei Selbstlernkompetenz, die Selbstständigkeit und eigenständige Reflexion des Lernprozesses durch die Studierenden einschließt.

1.1. Einzelziele

Das Leitziel Studierfähigkeit und allgemeine Qualifizierung für berufliche Aus- und Weiterbildung konkretisiert sich in den folgenden, davon abgeleiteten Einzelzielen.

1.1.1. Stärkung der Grundbildung durch Standardisierung

Der Begriff „Grundbildung“ wird in der schulpolitischen Debatte seit etwa Mitte der neunziger Jahre immer wieder vorrangig mit den Kernfächern Deutsch, Englisch und Mathematik in Verbindung gebracht. Grundbildung beinhaltet dabei in erster Linie Kompetenzen wie Textverständnis (im Deutschen wie im Englischen), Strukturierung, sachgerechte und zielgerichtete Präsentation (schriftlich wie mündlich), Hypothesenbildung, Modellbildung, logische Ableitungen, Analyse, Abstraktion, Begriffsbildung, Beweisführung, Perspektivierung und Differenzierung, aber auch die Vermittlung von Grundlagenwissen. In diesen Kontext von Grundbildung gehört auch die Vermittlung grundlegender Kompetenzen wie Denken in historischen Zusammenhängen und rationale Konflikt- und Problemlösungsfähigkeit in dem an den Schulen für Erwachsene verbindlichen Kernfach Historisch-politische Bildung. Die Vermittlung von Grundbildung, die auch den Erwerb von sozialen Kompetenzen (wie z.B. Teamfähigkeit und Eigenverantwortung) einschließt, ist aber nicht nur an bestimmte Fächer gebunden. Bedeutsam wird die Sicherung von Grundlagenwissen und grundlegenden Kompetenzen gerade vor dem Hintergrund der oben beschriebenen Heterogenität der Studierenden und ihrer differierenden Eingangsqualifikationen.

Da Grundbildung in dem beschriebenen Sinn interdisziplinär angelegt ist, macht die Vermittlung solcher grundlegender Kompetenzen und Kenntnisse die Verständigung und Kooperation in den Fachkonferenzen und über Fächergrenzen hinaus notwendig. Kern dieser Kooperation muss die Verständigung über gemeinsame inhaltliche und methodische Standards und Leistungsanforderungen sein, um das Erreichen der angestrebten Grundbildung und der damit verbundenen Kompetenzen zu gewährleisten. Der hier skizzierte Ansatz weist auch in die Richtung der 2007 von der Kultusministerkonferenz beschlossenen Bildungsstandards für die gymnasiale Oberstufe, die im Laufe der nächsten Jahre eingeführt werden sollen.

1.1.2. Differenzierung und Förderung

Aufbaukurs, Vorkurs und Einführungsphase sind im Bildungsgang des Hessenkollegs darauf ausgerichtet, Unterschiede in der Vorbildung zu kompensieren und eine gemeinsame Basis für einen erfolgreichen Besuch der Qualifikationsphase zu schaffen. Angesichts der zunehmenden Heterogenität der Studierenden gewinnen die Diagnose und Kompensation unterschiedlicher Lernausgangslagen eine noch größere Bedeutung als bisher. Die bisherige Konzeption des Unter-

rechts von Aufbaukurs, Vorkurs und Einführungsphase ist in dieser Richtung weiterzuentwickeln, gezielte Diagnose, Förderung und Differenzierung sind erforderlich.

Differenzierung in diesem Sinne bedeutet, Studierenden

- mit unterschiedlichen Bildungsvoraussetzungen und Lebenserfahrungen,
- mit unterschiedlichem Lerntempo und
- mit unterschiedlichen Lerninteressen und Zielvorstellungen

gleichermaßen gerecht zu werden. Dabei soll bewusster als bisher auch die Förderung leistungsstarker Studierender Berücksichtigung finden. Dies geschieht durch die Schaffung einer größeren Angebotsbreite und durch stärkere und systematischere Binnendifferenzierung, die wiederum sowohl klare Standard-Orientierung des Unterrichts als auch verstärkte Selbstlernkompetenz der Studierenden voraussetzt.

1.1.3. Selbstständigkeit und Selbstlernkompetenz

Die Anforderung, die Studierenden angesichts heterogener Voraussetzungen differenziert zu fördern und an bestimmte Standards heranzuführen, lässt sich nur erfüllen, wenn die Studierenden Eigenverantwortung für ihren Lernprozess übertragen bekommen und ihre Fähigkeit zu Selbsttätigkeit verstärkt wird. Dazu ist die Vertrautheit der Studierenden mit Lern- und Arbeitsmethoden und mit grundlegenden Operationen schulischen wie wissenschaftlichen Arbeitens nötig (z.B. wiedergeben/referieren; analysieren/erläutern, werten/beurteilen usw.).

Zugleich ist von einer größeren Sicherheit in der Methodik des Lernens und schulischen Arbeitens auch eine Erleichterung und Effektivierung der Lernprozesse der Studierenden zu erwarten.

Schließlich lässt sich die gesellschaftliche Forderung nach der Fähigkeit zu „lebenslangem Lernen“ nur erfüllen, wenn die Studierenden zu eigenständigem und nachhaltigem Arbeiten befähigt werden. Mit dem Anspruch, zu „lebenslangem Lernen“ zu befähigen, verbindet sich neben der Vermittlung von Methoden und Grundlagenwissen auch die Vermittlung von Techniken der Recherche, Wissensverarbeitung und Präsentation.

1.1.4. Koordinierte lernbegleitende Beratung

Gerade vor dem Hintergrund der Heterogenität der Studierenden und der Notwendigkeit differenzierter Förderung gewinnt die Beratung der Studierenden an Bedeutung. Beratung ist dabei zu verstehen

- als Bildungsgangberatung im Sinne der jeweils gültigen Verordnung (Information über Versetzungsbestimmungen, Belegverpflichtungen, Prüfungsfächer etc.);
- als Beratung im Sinne von Orientierung der Studierenden innerhalb des Bildungsgangs;
- als Studien- und Berufsberatung;
- als Lernberatung mit dem Ziel der Effektivierung des Lernens und der Festigung der Motivation; dabei geht es darum, Dispositionen und Verhaltensmuster bewusst zu machen, die dem Lernerfolg förderlich bzw. hinderlich sind, die Erwartungen an die Studierenden transparent zu machen, z.B. auch die Erwartung kontinuierlicher Anwesenheit und der Bereitschaft zu Vor- und Nachbereitung des Unterrichts.

1.1.5. Weiterentwicklung der Schul- und Lernkultur

Die Heterogenität von Vorbildung und Motivationslagen und damit der Ausgangssituation beim Kollegeintritt bei den Studierenden einerseits sowie die wachsenden nachschulischen Anforderungen in Studium und Beruf andererseits erfordern es zunehmend, differenzierte Motivationsanreize zu bieten und verschiedenen Lerntypen zu entsprechen, was wiederum eine Vielfalt der Lernarrangements beinhaltet.

Die Grundlage des regulären Unterrichts kann dabei durch adäquate Angebote (z.B. Vorträge und Diskussionsveranstaltungen an der Schule oder auch Exkursionen, Theaterbesuche, Experimentalvorträge etc.) für Festigung, Vertiefung und Anwendung von Erlerntem ergänzt werden. Dabei geht es nicht darum, einen „event“ zu bieten, sondern um die Heranführung an Formen

intellektueller oder politischer Auseinandersetzung oder kultureller Praxis. Wichtig kann dabei die Beispielfunktion eines Redners oder Referenten sein, oder die Anregung durch die unmittelbare Auseinandersetzung mit beispielsweise einem Schriftsteller. Auch kann das gemeinsame Erarbeiten eines Themas in Form eines Projekts die Motivation des Einzelnen sowie die Identifikation mit der Schule („corporate identity“) stärken.

In diesem Sinne entspricht die Weiterentwicklung der Schul- und Lernkultur zugleich den Erfordernissen einer größeren Selbstverantwortung und Selbstlernkompetenz der Studierenden.

1.1.6. Weiterqualifizierung der Lehrenden

Um den differenzierter und vielfältiger werdenden Aufgaben der Lehrenden und den damit verbundenen neuen Anforderungen entsprechen zu können, ist zielgerichtete Weiterqualifizierung erforderlich.

Es besteht somit erhöhter Bedarf an Fortbildung, schwerpunktmäßig in Bezug auf

- weiterzuentwickelnde unterrichtliche Konzeptionen angesichts von veränderten Rahmenbedingungen, wie u. a. Kompetenzorientierung, Bildungsstandards;
- neue Unterrichtsmethoden, insbesondere die Verstärkung von Formen selbsttätigen Lernens und die Verbesserung von Methodenkompetenz bei den Studierenden;
- differenzierte Formen der Förderung von unterschiedlichen Leistungsniveaus;
- die Nutzung und den Einsatz neuer Medien inhaltlich, didaktisch und methodisch bei Lehr- und Lernprozessen im Zuge der Weiterentwicklung von Unterricht.

Daraus ergibt sich, dass die Schule eine systematische Fortbildungsplanung vornehmen muss, d.h. Fortbildungsinhalte und Fortbildungsveranstaltungen müssen auf die im Schulprogramm niedergelegten Entwicklungsvorhaben sowie auf die neuen Anforderungen abgestimmt sein. (vgl. 5.1. Fortbildungskonzept).

2. LEHREN UND LERNEN

2.1. Fortschreibung der Anforderungsniveaus für die Fächer auf der Basis der Standards

Auf der Grundlage der geltenden Lehrpläne und bisher vorliegenden Entwürfe verbindlicher Standards sowie Muster für landesweite Abituraufgaben werden die bestehenden Schulcurricula fortlaufend fortgeschrieben. Sobald die Bildungsstandards für die gymnasiale Oberstufe vorliegen, wird eine Überprüfung der bisherigen Anforderungen und Aufgabenstellungen durch die Fachkollegien zu erfolgen haben.

Ferner werden die schriftlichen Überprüfungen in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik für die Aufnahme in den Bildungsgang in allen Stufen kontinuierlich weiterentwickelt. So wurden auch Beurteilungsbogen für alle Fächer erarbeitet, um die Bewertungskriterien zu präzisieren und transparenter zu machen.

Derartige Beurteilungsbögen, die die Beurteilungskriterien auflisten und die jeweilige Einstufung erkennen lassen, werden auch bei der Korrektur schriftlicher Arbeiten bzw. schriftlicher Übungen erprobt. Bestandteile dieser Erprobung sind die Präzisierung der Diagnose des jeweiligen Lernstands sowie der Versuch, durch eine gezieltere individuelle Beratung auf der Basis des Beurteilungsbogens das schriftliche Leistungsvermögen der Studierenden zu verbessern.

Umsetzung: Fachkonferenzen.

Zeitplan: Kontinuierlich; Überarbeitung der Schulcurricula nach Veröffentlichung übergreifender Standard-Vorgaben.

Nächster Bilanztermin der Beurteilungsbögen: Januar 2012.

2.2. Genauere Bestimmung der Lernausgangslage und des Lernstandes

2.2.1. Fortschreibung der Eingangsüberprüfungen

Auf allen Stufen des Bildungsgangs wird am Hessenkolleg Frankfurt eine Eingangsüberprüfung in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik durchgeführt. Ziel dieser Überprüfungen ist die

Ermittlung des Einstiegsniveaus und die entsprechende Orientierung der Bewerber. Die bestehenden Überprüfungen sind vor dem Hintergrund neuer Rahmensetzungen (Bildungsstandards und zentrale Prüfungen) und mit Blick auf eine Schärfung der Diagnose der Ausgangslage fortzuschreiben.

Umsetzung: Fachkonferenzen Deutsch, Englisch, Mathematik.

Zeitplan: Kontinuierlich, nächster Bilanz- und Fortschreibungstermin: September 2011.

2.2.2. Konkretisierung der Niveaus Ende E2 durch schulinterne Vergleichsarbeiten

Die Einführung der Vergleichsarbeiten am Ende von E2, die in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik schulintern durchgeführt werden, hat den Austausch von Arbeiten und Korrekturen innerhalb der Fachkonferenzen noch verstärkt: Arbeiten werden gemeinsam konzipiert und ausgewertet, die Arbeiten vergangener Semester einschließlich exemplarischer Klausuren liegen den Fachkollegien vor; dieser Austausch hat zu einer weiteren Präzisierung des Niveaus für den Übergang in die Qualifikationsphase geführt. Durch die unterrichtliche Vorbereitung der Vergleichsarbeiten werden die Anforderungen für den Übergang in die Qualifikationsphase, d.h. an einer zentralen Schnittstelle des Bildungsgangs, auch für die Studierenden konkretisiert.

Umsetzung: Fachkonferenzen Deutsch, Englisch, Mathematik.

Zeitplan: Kontinuierlich; Durchführung der Vergleichsarbeit jeweils am Ende des zweiten Semesters der Einführungsphase.

2.3. Verbesserung der Selbstständigkeit und Selbstlernkompetenz – Weiterentwicklung des Förderkonzepts

2.3.1. Lernbegleitende Beratung im Vorkurs und in der Einführungsphase

Ziel dieses Projekts ist die Verbesserung der Lernergebnisse und Lernleistungen aller Studierenden durch individuellere Beschulung, Beratung und Förderung auf der Grundlage ihres jeweiligen Kompetenz- und Leistungsstandes. Die Umsetzung seit WS 2008/09 wird von einer Steuer- und Evaluationsgruppe begleitet, die die Konzeption erarbeitet hat und die eine interne Evaluation in Form von Befragungen von Lehrkräften und Studierenden jeweils zum Semesterende durchführt. An die Kernfächer D, E, M ist über die vierstündige Regelunterrichtszeit hinaus ein Additum von zwei Stunden lernbegleitender Beratung angehängt. Die Stunden der „Lernbegleitenden Beratung“ liegen pro Fach nach Möglichkeit jeweils auf einer festen Zeitschiene, wodurch die lernbegleitende Beratung für alle Klassen im jeweiligen Fach parallel stattfindet. Damit ist auch klassenübergreifende Differenzierung möglich.

Lernbegleitender Beratungsunterricht ist für die gesamte Lerngruppe grundsätzlich verbindlich. Verstärkte Binnendifferenzierung, individuellere Beratung und Betreuung wird ermöglicht durch eine Aufteilung der Lerngruppe für den lernbegleitenden Beratungsunterricht, d. h. an einzelnen Beratungsunterrichts-Tagen können durch die unterrichtende Lehrkraft kleinere Beratungsgruppen einbestellt und unterrichtet werden. Die restliche Lerngruppe wird dann durch die unterrichtende Lehrkraft von der Anwesenheitspflicht in der „Lernbegleitenden Beratung“ entbunden und erhält Aufgaben für häusliche Eigenarbeit oder die gesamte Lerngruppe wird in selbständig arbeitende Studierende und mehr betreut arbeitende Studierende im lernbegleitenden Beratungsunterricht aufgeteilt, wobei leistungstärkere Studierende auch eine Helferfunktion für Mitstudierende übernehmen können.

Die Ermittlung der individuellen Lernausgangslage zum Kursbeginn ist Grundlage der binnendifferenzierten Einbestellung von Teilen der Lerngruppe in die „Lernbegleitende Beratung“. Die stärker auf den einzelnen Lerner ausgerichtete Förderung durch die Lehrkräfte hat Aneignung, Anwendung, Festigung und Vertiefung von methodischen Kompetenzen und Fachinhalten zum Inhalt und zum Ziel. Dies soll zunächst unter stärkerer Anleitung durch die Lehrkräfte geschehen, jedoch schrittweise, zunehmend mit mehr Eigenständigkeit im Arbeits-, Lernprozess durch die Studierenden selbst erfolgen.

Für die dazu erforderliche Reflexion über eigene Stärken und Schwächen führen die Studierenden ein Portfolio, in dem die eigene Lernentwicklung dokumentiert werden soll. Das Portfolio soll somit der Eigensteuerung des Lernstandes der Studierenden dienen. Es wird nicht benotet.

Innerhalb der Fächer soll bezüglich der Portfolio-Arbeit durch die Unterrichtenden Absprache und Vereinheitlichung erfolgen. Von Fach zu Fach kann die Arbeit mit dem Portfolio durchaus variieren.

In den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik wird an folgenden Schwerpunkten gearbeitet:

- Erstellung von binnendifferenzierten Arbeitsmaterialien;
- Weiterentwicklung bzw. Neukonzipierung von Kompetenzbögen zur Selbsteinschätzung des Lernstandes;
- Erprobung und Entwicklung von
 - Arbeit mit leistungsheterogenen und -homogenen Teilgruppen,
 - Einzelarbeit an selbst gewählten Schwerpunkten,
 - Individueller Beratung;
- Überprüfung von Formen der Dokumentation des eigenen Lernprozesses (Portfolio);
- Verstärkung der Kooperation in den Fächern.

In einer nächsten Stufe ist die Koordination mit anderen Fächern vorgesehen (s. 2.3.2. Koordination der Arbeit in den Fächern und Fachbereichen).

Umsetzung: Unterrichtende Deutsch, Englisch, Mathematik in Vorkurs, Einführungsphase, Steuergruppe Lernbegleitende Beratung, Fachkonferenzen Deutsch, Englisch, Mathematik.

Zeitplan: Kontinuierlich.

2.3.2. Koordination der Arbeit in den Fächern und Fachbereichen

Auf der Grundlage eines Beschlusses des Pädagogischen Tags vom 11. 01. 2011 hat sich eine Gruppe konstituiert, die aus jeweils einem Vertreter oder einer Vertreterin

- des Faches Deutsch,
- der Fächer des Aufgabenfeldes II,
- der Fremdsprachen,
- des Faches Mathematik und
- der Naturwissenschaften

besteht.

Aufgabe dieser Gruppe ist es,

- a) methodische Hinweise und Handreichungen, mit denen in den einzelnen Fächern gearbeitet wird, zu sichten und gegebenenfalls zu vereinheitlichen;
- b) darüber hinaus fächerübergreifende methodische Hinweise (z.B. Methodenblatt „5-Schritte-Lesemethode“) zu erstellen, gegebenenfalls auch fächerübergreifende Übungsformen oder Materialien abzusprechen und den Fachschaften zur Verfügung zu stellen;
- c) Formen der Binnendifferenzierung in den verschiedenen Fächern zu sammeln und zu koordinieren.

Die Arbeit der Gruppe soll in enger Kooperation mit der Steuergruppe „Lernbegleitende Beratung“ einerseits und den Fachkonferenzen andererseits erfolgen. Ziel soll sein, Methodenbewusstsein und -beherrschung der Studierenden zu erweitern und sie in ihrer eigenständigen Arbeit zu fördern, auch mit Blick auf das Ziel der Studierfähigkeit. Dabei sollen „Synergie-Effekte“ genutzt (z.B. im Hinblick auf Texterschließung oder Präsentation, was in den verschiedensten Fächern wesentliche Kompetenzen ausmacht) und durch fächerübergreifende Absprachen mögliche Interferenzen vermieden werden.

Umsetzung: Fachübergreifende Koordinationsgruppe.

Zeitplan: Erste Ergebnisse bis Oktober 2011.

2.3.3. Präsentationstraining

Die gezielte Vorbereitung der Studierenden auf die Prüfungsform „Präsentation“ war Thema eines Pädagogischen Tags im Sommersemester 2006. Ausgehend von einer Bestandsaufnahme, welche Kompetenzen der Studierenden für diese Prüfungsform benötigt werden und in welchem Umfang und in welcher Form diese bereits bisher eingeübt werden, erfolgte ein Austausch über didaktische und methodische Maßnahmen zur noch gezielteren Vorbereitung der Studierenden. Zielrichtung dabei war, die Anforderungen und Erwartungen zu präzisieren und durch entsprechende Übungsformen im Unterricht für die Studierenden transparenter zu machen. Diese Übungsformen werden fortlaufend im Unterricht erprobt und in den Fachkonferenzen evaluiert. Das auf dieser Basis von der Gesamtkonferenz verabschiedete „Kriterienraster Präsentation in der Abiturprüfung“ wird ebenfalls fortlaufend evaluiert und fortgeschrieben.

Umsetzung: Fach- bzw. Fachbereichskonferenzen, Gesamtkonferenz.

Zeitplan: Fortlaufend, nächster Evaluationspunkt September 2011.

2.4. Weiterentwicklung didaktisch-methodischer Konzepte für den Einsatz neuer Medien

Der unterrichtliche Einsatz und die unterrichtliche Einbeziehung von neuen, digitalen Medien ist einerseits in vielfältigen Formen und Ansätze in den Fächern vorhanden, andererseits gibt es hierbei innerhalb der Fächer und zwischen den Fächern eine große Bandbreite. Ein zentrales Ergebnis des Pädagogischen Tages im April 2009 zum hessischen Referenzrahmen Schulqualität war in diesem Zusammenhang, dass diese Ansätze systematisiert und auf eine didaktisch konzeptionelle Grundlage gestellt werden sollten. Dazu wurde eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die gegenwärtig anhand von vier Leitfragen an einem didaktisch-methodischen Konzept für den Einsatz neuer Medien arbeitet:

- In welchen Bereichen ist der Einsatz neuer Medien in den Fächern erforderlich, dem Unterrichtsziel förderlich? Welche Medien sind für die Vermittlung von Kompetenzen und Kenntnissen in den verschiedenen Lern- und Informationsprozessen der Studierenden sinnvoll, hilfreich oder nötig?
- Welche technischen und methodischen Kompetenzen im Umgang mit neuen Medien wollen wir vermitteln?
- Welche Fortbildungen müssen für die Unterrichtenden zur Umsetzung des Medienkonzepts angeboten werden?
- Welche sächlichen Voraussetzungen müssen für die geplanten Einsatzbereiche neuer Medien geschaffen werden?

Das Ziel des Einsatzes neuer Medien ist die Verbesserung der Unterrichtsqualität. Dabei sind die fachspezifische Didaktik und die inhaltliche Begründung für den Einsatz grundlegend. Die digitalen Medien bieten neue methodische Möglichkeiten, insbesondere bei handlungsorientierten Unterrichtsformen und bei selbstgesteuertem Lernen. Hier muss zwischen fachspezifischen und übergreifenden Themen differenziert werden. Die neuen Medien können durch andere Zugänge zum Unterricht und zu den Unterrichtsinhalten auch motivierend wirken.

Dazu ist die Qualifizierung der Studierenden wie auch der Unterrichtenden in zentralen fächerübergreifenden und fachspezifischen Kompetenzen erforderlich.

Von der Arbeitsgruppe erarbeitete allgemeine didaktische Eckpunkte der Nutzung neuer Medien sollen dann in den Fachkonferenzen konkretisiert werden.

Umsetzung: Arbeitsgruppe neue Medien, Fach-, Fachbereichskonferenzen, Gesamtkonferenz.

Zeitplan: Fortlaufend, didaktische Eckpunkte bis September 2011.

2.5. Pädagogische Beratung

2.5.1. Eckpunkte für die Beratung und Prüfung von Möglichkeiten erweiterter Beratung

Der Bedarf und die Anforderungen an Beratung für die Studierenden sind im Laufe der letzten Jahre stetig angewachsen. Dabei ist zu beachten, dass Beratung im Rahmen der Institution Hes-

senkolleg Lern- und Bildungsgangberatung ist und ausgerichtet sein muss auf die zentralen Punkte:

- Selbstorganisation und Arbeitshaltung
- Lerntechniken und Methoden
- Fachliche Unterstützung mit dem Ziel der Leistungssicherung und -verbesserung
- Selbstständigkeit und eigenständige Reflexion der Arbeits- und Lernprozesse
- Rechtliche Vorgaben (Organisation des Bildungsgangs, Versetzungsbestimmungen, Prüfungsordnung, Errechnung der Abiturqualifikation etc.)

Im Zusammenhang mit der Erprobung der Lernbegleitenden Beratung wurden entsprechende Eckpunkte von der Gesamtkonferenz 2009 verabschiedet. Die Frage, ob und inwieweit ein erweitertes Beratungskonzept schulisch sinnvoll und umsetzbar sein könnte, wird derzeit durch die Steuergruppe Lernbegleitende Beratung bearbeitet, die dazu Überlegungen entwickeln und dann der Gesamtkonferenz vorstellen wird.

Umsetzung: Steuergruppe Lernbegleitende Beratung, Gesamtkonferenz.
Zeitplan: Fortlaufend, erste Vorlage bis September 2011.

2.5.2. Weitere Erprobung der „Checkliste Selbstmanagement und Arbeitsorganisation“ im Rahmen der „Lernbegleitenden Beratung“

Auf Defizite in der Arbeitshaltung reagiert Schule als Institution einerseits administrativ und disziplinarisch, um so die extrinsische Motivation zu verstärken. Daneben wird andererseits versucht, den Studierenden durch pädagogische Beratung bewusst zu machen, dass Arbeitsorganisation und Arbeitshaltung nicht in erster Linie formale Anforderungen der Schule sind, sondern eine Voraussetzung für Lernzuwachs und –erfolg. Im Rahmen der Erarbeitung des Konzepts „Lernbegleitende Beratung“ (vgl. 2.3.1.) wurde eine bereits vorliegende „Checkliste Selbstmanagement und Arbeitsorganisation“ überarbeitet. Diese „Checkliste“ in Form eines Fragebogens ist nicht für empirische Erhebungen konzipiert, sondern als Instrument der Selbstevaluation für die Studierenden. Allerdings soll die anhand der „Checkliste“ durchgeführte Befragung auch innerhalb der Klassen (anonym) ausgewertet werden und die Auswertung Anlass bieten für ein pädagogisches Gespräch des Klassenlehrers mit der Lerngruppe. Dabei soll die Orientierung der Studierenden hinsichtlich der Erwartungen und Anforderungen der Schule konkretisiert werden. Die vorliegende „Checkliste“ soll kontinuierlich überprüft und überarbeitet werden, auch im Hinblick auf Möglichkeiten der Auswertung (Optimierung der Beratungsgespräche).

Umsetzung: Projektgruppe Lernbegleitende Beratung und Studienleiterin, in Zusammenarbeit mit den Beratungslehrern des Vorkurses und der Einführungsphase.
Zeitplan: Kontinuierlich; Einsatz der „Checkliste“ jeweils im Vorkurs und in der Einführungsphase.

2.5.3. Einführungs- und Beratungstag in Vorkurs- und Einführungsphase

Die Notwendigkeit von Lernberatung hat mit der größeren Heterogenität der Klientel des Hessenkollegs zugenommen, zugleich hat die Schule seit längerem den Weg beschritten, die Studierenden zu intensiverer Reflexion des eigenen Lernprozesses und Arbeitsverhaltens hinzuführen, vor allem im Vorkurs und in der Einführungsphase (z.B. „Checkliste Arbeitsorganisation und Selbstmanagement“, vgl. 2.5.2.). Um diese Reflexion nicht auf die in das Projekt Lernbegleitende Beratung eingebundenen Fächer zu beschränken und um zugleich unnötige Dopplungen und Wiederholungen der Selbstreflexion und Selbstevaluation der Studierenden in den verschiedenen Fächern zu vermeiden, soll als weiterer Baustein in diesem Bereich ein gemeinsamer Einführungstag durchgeführt werden, bei dem die Studierenden gleich zu Beginn das Konzept der Lernberatung kennen lernen. Zusätzlich stellt sich an diesem Tag das unterrichtende Lehrerteam des Hessenkollegs Frankfurt vor und erläutert der sich neu findenden Lerngruppe gemeinsame Ansprüche und Zielsetzungen. Nach den ersten unterrichtlichen Erfahrungen sollen die eigene Lernsituation in einem weiteren ein- bis zweitägigen Seminar zur Semestermitte intensiv überdacht und möglichst konkret Perspektiven für den weiteren Lernweg besprochen werden.

Umsetzung: Projektgruppe „Reflexion und Perspektive“.
Zeitplan: Konzept bis August 2011, erste Durchführung im Herbst 2011.

3. SCHULKULTUR

3.1. Projektwoche

Ziel der Projektwoche, die in der Regel zum Ende des Sommersemesters stattfindet, ist es, den Studierenden ein Lernangebot zu unterbreiten, für dessen Inhalte und Arbeitsweisen oft im Regelunterricht kein Raum bleibt.

Im Jahr 2005 wurde ein Konzept für die Projektwochen-Durchführung erstellt, das eine stärkere Verbindung von Projektangeboten mit Unterricht zum Kern hat. Es wird seitdem in der Umsetzung überprüft und fortgeschrieben.

Umsetzung: Koordination durch den Projektwochenausschuss.
Zeitplan: Fortlaufend.

3.2. Studienfahrten

Studienfahrten als Ergänzung und Vertiefung von Unterricht und als Nutzung von Möglichkeiten außerschulischer Lernorte finden im Rahmen der Projektwoche statt. Leitlinien dabei sind unterrichtliche Anbindung sowie Förderung von Teamfähigkeit und sozialen Kompetenzen.

Umsetzung: Klassen- bzw. Fachlehrer, Schulleitung.
Zeitplan: Fortlaufend.

3.3. Forum Hessenkolleg Frankfurt

Seit Jahren finden am Hessenkolleg Frankfurt immer wieder Veranstaltungen zu gesellschaftlichen und kulturellen Themen statt. Mit diesen Veranstaltungen, deklariert als „Forum Hessenkolleg“, soll die Schulkultur des Hessenkollegs Frankfurt erweitert und gefördert werden. Ziel ist grundsätzlich die Durchführung einer Veranstaltung pro Semester. Dies können Expertenvorträge, Schriftsteller-Lesungen, Zeitzeugenbefragungen etc. sein.

Umsetzung: Arbeitsgruppen aus dem Kollegium, Schulleitung, z. T. in Zusammenarbeit mit Studierendenvertretung.
Zeitplan: Fortlaufend.

3.4. Studien- und Berufsberatung

3.4.1. Uni-Tage

Ziel des Hessenkollegs Frankfurt ist die Erlangung der Studierfähigkeit. Zusätzlich zu den üblichen unterrichtlichen Aktivitäten finden daher zur Vorbereitung für die Aufnahme eines wissenschaftlichen Studiums traditionellerweise am Ende des jeweiligen 1. Schulhalbjahres (Winter-Semester) „Schnuppertage“ in Zusammenarbeit mit der Zentralen Studienberatung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main statt.

Die Studierenden sollen hier die Gelegenheit erhalten, in den verschiedenen Fachbereichen Professorinnen und Professoren, Lehrbeauftragte, Lernkulturen, Lerngruppen und fachspezifische Fragestellungen kennenzulernen und Diskussionen mitzerleben.

Die Veranstaltung dient dem Ziel, die Studierenden bei der Wahl ihres späteren Studienfachs zu unterstützen oder ihnen erste Einblicke in das von ihnen bereits anvisierte Studienfach zu vermitteln.

Umsetzung: Schulleitung in Kooperation mit weiteren Lehrkräften.
Zeitplan: Fortlaufend.

3.4.2. Beratungsmesse

Seit 2009 bietet das Hessenkolleg Frankfurt Studierenden, die kurz vor dem Schulabschluss stehen, die Möglichkeit, an der Beratungsmesse „Vocatium“ teilzunehmen. Diese vom Institut für Talententwicklung GmbH (IFT), Niederlassung Frankfurt, in Kooperation mit Firmen, Institutionen organisierte Beratungsmesse findet jeweils im Juni statt und hat zum Ziel, für Abschlussklassen vor dem Abitur schon frühzeitig Informations-, Orientierungs- und Kontaktmöglichkeiten für Berufs- und Studienwege zu geben. Dieses Angebot wurde bisher von den Studierenden breit angenommen und als sehr hilfreich im Hinblick auf konkrete Studien- und Berufswahlentscheidungen sowie entsprechende Kontakte mit Institutionen, Firmen rückgemeldet. Es soll daher fortgesetzt werden.

Umsetzung: Schulleiter in Kooperation mit Koordinationslehrkraft.
Zeitplan: Fortlaufend.

3.5. Öffentlichkeitsarbeit

Das Bildungsangebot des Hessenkollegs Frankfurt wird in vielfältiger, breiter Form der Öffentlichkeit bekannt gemacht. Dazu gehören kontinuierliche Pressearbeit, Anzeigenschaltungen, die Verbreitung der selbst erstellten Druck-Werbemittel in Form von Infoblättern, Flyern über die Arbeitsagenturen, andere Bildungseinrichtungen und weitere lokale und regionale Institutionen sowie der Internetauftritt mit der eigenen Homepage. Dabei erfolgt kontinuierliche Anpassung der Informationsträger an Neuerungen, Änderungen.

Umsetzung: Schulleitung.
Zeitplan: Fortlaufend.

3.6. Förderverein

Die annähernd 100 Mitglieder der „Vereinigung der Freunde und Förderer des Hessenkollegs Frankfurt e.V.“ unterstützen die Schule auf vielfältige Weise in ideeller und finanzieller Hinsicht. Dazu gehören u. a. die Hilfe bei der Anschaffung von Lehr- und Lernmitteln und die Unterstützung bei Studienfahrten. Zum Vereinsleben des Fördervereins, das punktuell auch für die Schule generell offen ist, gehören auch gemeinsame Veranstaltungen mit der Schule. Dabei käme ohne die finanzielle Unterstützung des Fördervereins manche Veranstaltung nicht zustande.

Umsetzung: Schulleitung in Kooperation mit Förderverein.
Zeitplan: Fortlaufend.

4. FÜHRUNG UND MANAGEMENT

4.1. Organisationsentwicklung

Ziele und programmatische Vorhaben des Hessenkollegs Frankfurt bedingen einen erheblich erhöhten Arbeitsaufwand für Kollegium und Schulleitung. Das, was hierfür am meisten benötigt wird und was zum Gelingen der Vorhaben unerlässlich ist, ist Zeit – Zeit für Entwicklungs-, Umsetzungs- und Evaluationsarbeit. Es ergeben sich somit in mehrfacher Hinsicht Weiterentwicklungs- und Veränderungsnotwendigkeiten in Bezug auf Organisation und Personal. Die im 1. Schulprogramm hierzu ins Auge gefassten Maßnahmen konnten nur teilweise umgesetzt werden.

Die zur Verstärkung interner Kooperation und Koordination erprobten Fachtage einzelner Fachkonferenzen waren zu einem großen Teil zweckdienlich und zielführend. Allerdings konnte auch diese Organisationsform keine Abhilfe in Bezug auf erheblichen Zeitdruck für vorzunehmende schulinterne curriculare Angleichungen sowie sonstige fachliche Koordinationen durch neue Vorgaben schaffen.

Umsetzung: Schulleitung, Fach-, Fachbereichskonferenzen, Arbeitsgruppen.
Zeitplan: Fortlaufend.

4.2. Personalentwicklung

Die im Schulprogramm Nr. 1 avisierte Ausweitung der Hospitation konnte noch nicht umgesetzt werden, da dafür zeitliche und personelle Ressourcen nicht zur Verfügung standen.

Teamorganisation in Form von Doppelbesetzungen gelang für die erste Einarbeitungsphase von neuen Kolleginnen, Kollegen bei einem Einstellungstermin Mai, Juni bis zum Semesterende im Sommer. Die anschließende eigenständige Unterrichtsführung ab nachfolgendem Semester wurde nach übereinstimmender Rückmeldung der Beteiligten dadurch erheblich erleichtert und gefördert. Dies bestätigten auch Unterrichtsbesuche des Schulleiters bei den neuen Kolleginnen, Kollegen.

Die direktere Personalrekrutierung wurde mit begleitender Unterstützung des für die Einstellung zuständigen Staatlichen Schulamtes Gießen-Vogelsbergkreis umgesetzt, d.h. es erfolgte keine „anonyme“ Einstellung nach dem Listenverfahren, sondern eine profil- und anforderungsorientierte Einstellung nach Ausschreibung.

Die bereits früher praktizierten „Personalentwicklungs-Gespräche“ des Schulleiters mit den einzelnen Kolleginnen und Kollegen werden als „Jahres-Gespräche“ bzw. „Mitarbeiter-Gespräche“ fortgeführt, die nunmehr vom Gesetz- und Verordnungsgeber als verbindlich vorgeschrieben sind.

Umsetzung: Schulleiter, auch in Kooperation mit Schulaufsicht.

Zeitplan: Fortlaufend.

5. PROFESSIONALITÄT

5.1. Fortbildungskonzept

Ziele und Inhalte der Fortbildungsmaßnahmen sollen sich an den langfristigen Zielvereinbarungen im Rahmen der Schwerpunkte des Schulprogramms sowie an den fachspezifischen Wünschen des Kollegiums orientieren. Die Ermittlung des Fortbildungsbedarfs der Fachkonferenzen wird jährlich fortgeschrieben (s. Anlage: Schuleigener Fortbildungsplan für das Haushaltsjahr 2011). Aktueller Fortbildungsbedarf besteht schwerpunktmäßig u. a. in Bezug auf

- die Diagnose des Lernstandes und der Lernentwicklung
- die Gestaltung stärker individuell ausgerichteter Lernprozesse
- Formen der Kooperation
- den funktionalen Einsatz und die professionelle Nutzung neuer Medien.

Mit der Verabschiedung des Fortbildungsplans wurde die Funktion eines Fortbildungsbeauftragten eingerichtet; dieser koordiniert in Zusammenarbeit mit Schulleiter, Kolleginnen und Kollegen die Umsetzung der Fortbildungsplanung.

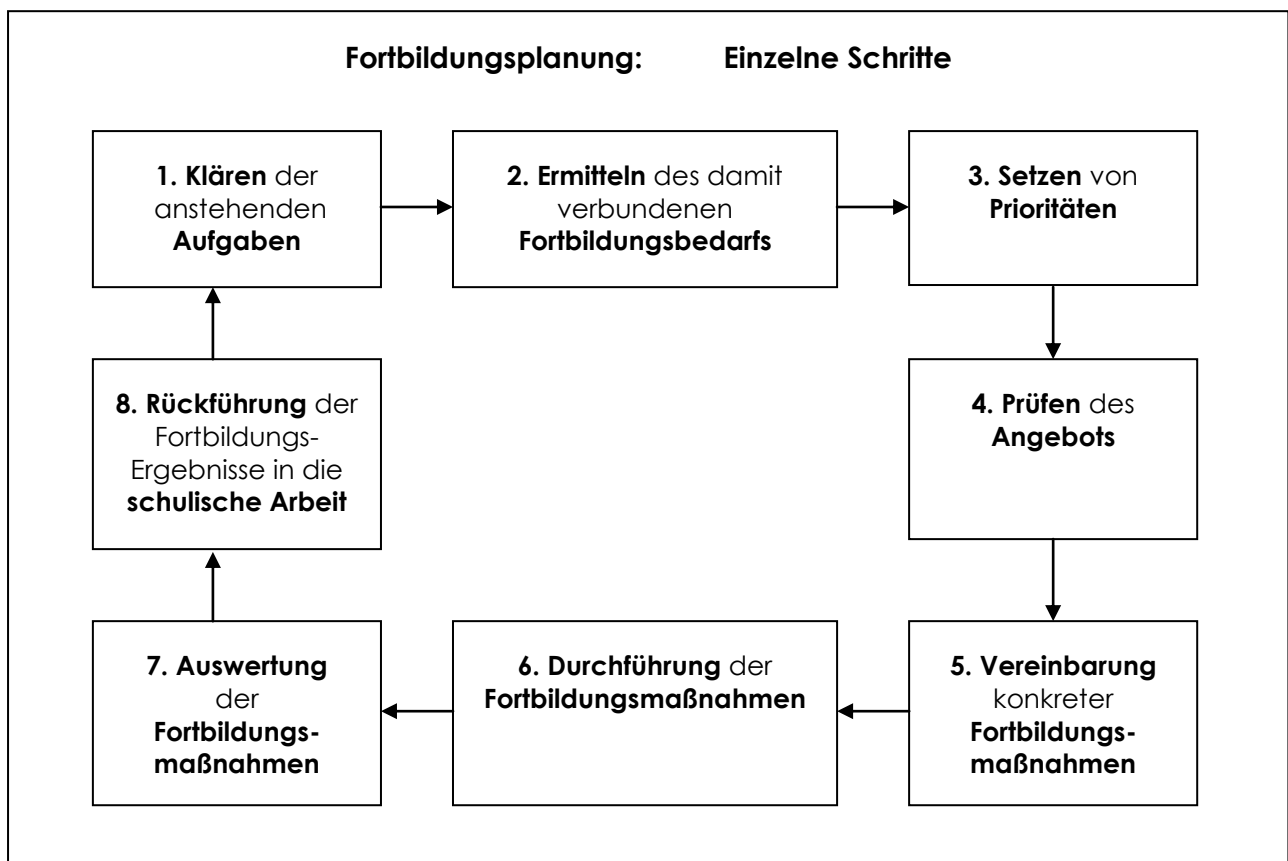
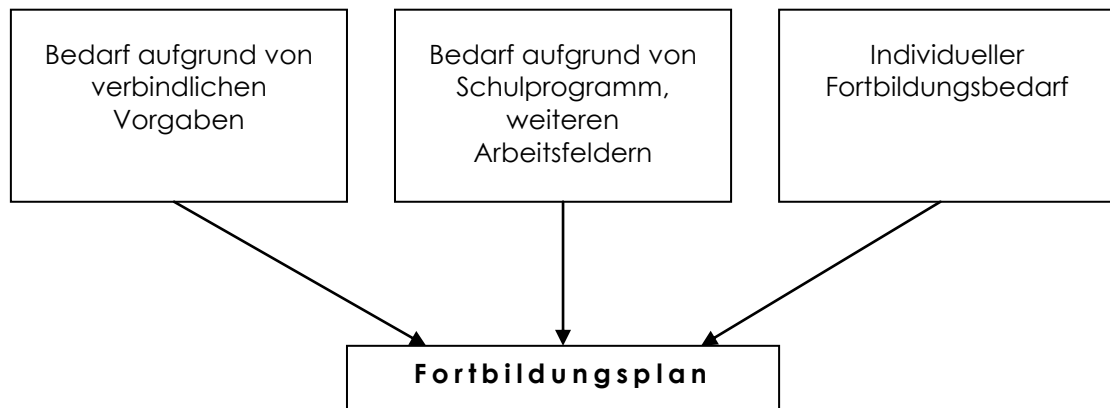
Die Akkreditierung des Hessenkollegs Frankfurt beim Institut für Qualitätsmanagement in Wiesbaden ist erfolgt.

Über aktuelle Fortbildungsangebote verschiedener Anbieter wird das Kollegium durch den Fortbildungsbeauftragten in Kooperation mit dem Schulleiter kontinuierlich u. a. durch die dafür eingerichtete Stellwand im Lehrzimmer informiert.

Das von der Arbeitsgruppe „Fortbildung am HKF“ erstellte Fortbildungskonzept, nachstehend schematisch dargestellt, dient als Grundlage der gesamten fortlaufenden Fortbildungsplanung.

Schema der Fortbildungsplanung:

Fortbildungsbedarf: Bezugspunkte von Fortbildungsplanung



Umsetzung: Fortbildungsbeauftragter, Schulleiter, Fachschaften
Zeitplan: Fortlaufend

C. ERGEBNISSE UND WIRKUNGEN

1. Erfolgsquote

Grundsätzlich ist bei derartigen zahlenmäßigen Betrachtungen einmal darauf hinzuweisen, dass eine längerfristige Betrachtungsweise notwendig ist, da Schwankungen um eine stabile Durchschnittsgröße ein generelles, wiederkehrendes Trendmerkmal im Zweiten Bildungsweg sind. Ferner stellt sich zudem die Frage, auf welcher Berechnungsgrundlage eine „Erfolgsquote“ beruht. Legt man einmal den dreijährigen Regelbildungsgang zugrunde, ergibt sich eine derartige Quote aus der Anzahl der Studierenden mit einem erreichten Abschluss (Hochschulreife bzw. Fachhochschulreife) am Ende des Bildungsgangs im Verhältnis zur Zahl der Studierenden zu Beginn der Einführungsphase. Die erreichten Abschlüsse am Hessenkolleg Frankfurt liegen bei dieser Quotierung im letzten Zehn-Jahresdurchschnitt bei 61 Prozent.

Ein noch besseres Erfolgsbild ergibt sich bei dem Vergleich der Anzahl der Abschlüsse mit der Studierendenzahl zum Beginn der Qualifikationsphase. Die Begründung für eine solche Quotierung ergibt sich daraus, dass an den gymnasialen Bildungsgängen im Zweiten Bildungsweg die Einführungsphase in besonderem Maße der Kompensation und auch noch der Orientierung dient. Von den Studierenden, die am Hessenkolleg Frankfurt in den letzten zehn Jahren die Qualifikationsphase erreichten, haben im Durchschnitt 82 Prozent einen gymnasialen Abschluss erreicht.

2. Anwendung von Evaluationsinstrumenten des Referenzrahmens

2.1. Interne Evaluation der „Lernbegleitenden Beratung“

Das Projekt „Lernbegleitende Beratung im Vorkurs und in der Einführungsphase“ in den drei Kernfächern Deutsch, Englisch und Mathematik (s. Kap. 2.3.1.) wird seit seiner Einführung im WS 2008/09 kontinuierlich schulintern evaluiert.

Diese internen Evaluationen dienen der Überprüfung und Fortschreibung der „Lernbegleitenden Beratung“ und haben als Grundlage

- die Ergebnisse der Lern- und Leistungsentwicklung am Ende des jeweiligen Vorkurses im Übergang zur Einführungsphase,
- die Ergebnisse der Lern- und Leistungsentwicklung am Ende der jeweiligen Einführungsphase im Übergang zur Qualifikationsphase,
- die Ergebnisse von Befragungen der Studierenden und Unterrichtenden.

Konzipiert, organisiert und ausgewertet werden diese internen Evaluationen durch die Steuer- und Evaluationsgruppe, die die Ergebnisse jeweils auch zentral der Gesamtkonferenz vorstellt und dezentral in die jeweiligen Fachteams der Unterrichtenden und auch teilweise in die Fachkonferenzen zur weiteren Bearbeitung einbringt.

Zentrale Ergebnisse der Befragungen sind:

Die „Lernbegleitende Beratung“ wird von der überwiegenden Mehrheit sowohl der Studierenden als auch der Unterrichtenden in Vorkurs- und Einführungsphase als hilfreich für die Lernentwicklung und für den regulären Unterricht und für die Leistungsmotivation bewertet, wobei Letztere am Ende der Einführungsphase allerdings etwas nachgelassen hat.

Gleichermaßen positiv wird auch die verbesserte Fähigkeit zur Einschätzung von Stärken und Schwächen sowie zum selbständigen Arbeiten durch Studierende und Unterrichtende in beiden Phasen eingeschätzt.

Demgegenüber gibt die Mehrheit der Studierenden in beiden Phasen und die Mehrheit der Unterrichtenden in der Einführungsphase an, dass die Dokumentation der Lernentwicklung nicht bzw. kaum erfolgt.

In Bezug auf Leistungsergebnisse und Versetzungsquoten zeigen sich im Vergleich der bis jetzt durchgeführten drei Vorkurs- und zwei Einführungsphasen-Lehrgänge in der „Lernbegleitenden Beratung“ mit den letzten fünf Lehrgängen vor Beginn der „Lernbegleitenden Beratung“ folgende Resultate:

In allen drei Fächern wurde sowohl im Vorkurs als auch in der Einführungsphase im Gesamtleistungsergebnis eine gewisse Verbesserung erreicht.

Allerdings hat die Versetzungsquote am Ende des Vorkurses leicht und am Ende der Einführungsphase etwas stärker abgenommen.

Aus den Evaluationsergebnissen der „Lernbegleitenden Beratung“ ergeben sich für Weiterarbeit sowie Weiterentwicklung schwerpunktmäßig folgende Aspekte:

- Die Förderung des oberen Leistungsbereiches nicht aus dem Blick verlieren.
- Offensichtliche Grenzen bei der Förderung des unteren Leistungsbereichs am Ende der E-Phase beachten.
- Die Binnendifferenzierung weiter verstärken.
- Das Arbeitsverhalten und die Selbständigkeit gezielt fördern, gerade auch bei Gruppenarbeit.
- Die Funktion der Dokumentation stärker verdeutlichen.
- Formen der Dokumentation überprüfen und ggf. differenzieren.
- Fächerübergreifende Absprachen auch mit Fächern ohne „Lernbegleitende Beratung“ erproben.

2.2. Befragung zum Einsatz neuer Medien

Die Qualifizierung der Lehrkräfte ist ein Kriterium des didaktisch-methodischen Konzepts zum funktionalen Einsatz neuer Medien im Lehr-Lernprozess. Dazu sollen die Lehrerinnen und Lehrer durch verschiedene kleine schulinterne Fortbildungen ausreichende Kenntnisse zur professionellen Nutzung der neuen Medien entwickeln oder vertiefen (vgl. 5.1), so dass sie diese pädagogisch angemessen in den Unterricht integrieren können.

Zur Weiterentwicklung der IT-Kompetenz im Bereich der Hard- und der Software befragte die AG Neue Medien das Kollegium im Juni 2010. Dabei kristallisierten sich als zentrale Themen heraus:

- WLAN-Nutzung
- Download von Podcasts, Applets, Filmen, ... (hier auch Informationen zum Urheberrecht)
- PowerPoint (vertiefende Anwendungen wie Verlinkung, Einbau von Filmen, ...)
- Informationen zu verschiedenen Audio- und Videoplayern.

Diese Themen werden in die künftige Fortbildungsplanung einbezogen.

D. AUSBLICK

Während einerseits die Abiturientenquote im ersten Bildungsweg ansteigt, wird es andererseits nicht zuletzt aufgrund der demografischen Entwicklung zunehmend wichtig, weitere Qualifizierungspotenziale auszuschöpfen. Darin wird nach wie vor eine wesentliche Aufgabe der Schulen für Erwachsene liegen. Daraus resultiert ein weiterer Bedarf an Förder- und Differenzierungsmaßnahmen an den Schulen für Erwachsene, um der großen Heterogenität der Klientel Rechnung zu tragen und gleichzeitig die Qualität der Abschlüsse zu sichern.

Dieser Bereich – kompetenzorientiertes Lernen, differenzierte Förderung, Hinführung zu eigenständigem Lernen und damit Befähigung zu lebenslangem Lernen – sowie die Entwicklung entsprechender Unterrichtsformen wird also perspektivisch ein Schwerpunkt der Schulentwicklung und Schulprogrammarbeit bleiben.

Über den Rahmen der Einzelschule hinaus wird in diesem Zusammenhang auch die Frage des Angebots und der Organisationsform der Schulen für Erwachsene und deren Weiterentwicklung eine Rolle spielen, ebenso wie die Frage weiter ausdifferenzierter Abschlussprofile. Auch derartige Veränderungen, basierend auf klaren Leitlinien für die Weiterentwicklung des Gesamtbereichs der Schulen für Erwachsene, werden in der künftigen Fortschreibung dieses Schulprogramms ihren Niederschlag finden müssen.

ANLAGE: Schuleigener Fortbildungsplan für das Haushaltsjahr 2011